

# TÜBINGEN

---

## Leben für eine gerechtere Welt

**Trauer** Gerhard Bialas, Tübinger Altstadtrat, Gärtnermeister und Kommunist, ist am Montag in einer Tübinger Klinik gestorben.

**Tübingen.** Am 21. Juli wäre Gerhard Bialas 91 Jahre alt geworden. Noch am vergangenen Freitag traf er sich wie gewohnt auf dem Tübinger Wochenmarkt mit einer guten Freundin zum Kaffeetrinken, machte seine Einkäufe und seine übliche Runde, bei der er bestellte Zeitungen der DKP an Bekannte verteilte, und fuhr mit dem Bus heim nach Waldhäuser Ost. Bialas war jedoch „gesundheitlich angeschlagen“, sagt Gisela Kehrer-Bleicher von der Tübinger Linken.

Die Kreisrätin hatte ihn vor zwei Wochen besucht. Bialas „hat bis zuletzt am (kommunal-)politischen Leben teilgenommen, sagt sie – und darauf geachtet, dass sein Leserbrief-Kontingent im TAGBLATT nicht schon in der Jahresmitte ausgeschöpft war. Zusammen mit Martha Stirner hat Kehrer-Bleicher im Verlag „Hollunderwerk“ 2021 ein biografisches Buch über Bialas herausgegeben. Der Tod seiner Frau Chris-



Gerhard Bialas im Juli 2021.

ta im November 2021 „hat ihn sehr mitgenommen“, sagt Kehrer-Bleicher. Im Jahr 2019 hatte das Ehepaar mit den sechs Kindern Eiserne Hochzeit gefeiert. Bialas wurde 2018 mit der

Hölderlin-Plakette ausgezeichnet. Tübingens OB Boris Palmer würdigte ihn jetzt in einer ersten Stellungnahme als „Mensch, der für eine gerechtere Gesellschaft eingestanden ist“. Er sei „zu Unrecht“ staatlich beobachtet worden. Linken-Stadträtin Gerlinde Strasdeit sagt über den ehemaligen Ratskollegen: „Er hat Trends gesetzt in Tübingen für eine demokratische und sozialistische Kommunalpolitik und für eine friedliche Welt.“ Ein ausführlicher Nachruf folgt. [hoy/Archivbild](https://www.hoy.de/Archivbild): Ulrich Metz

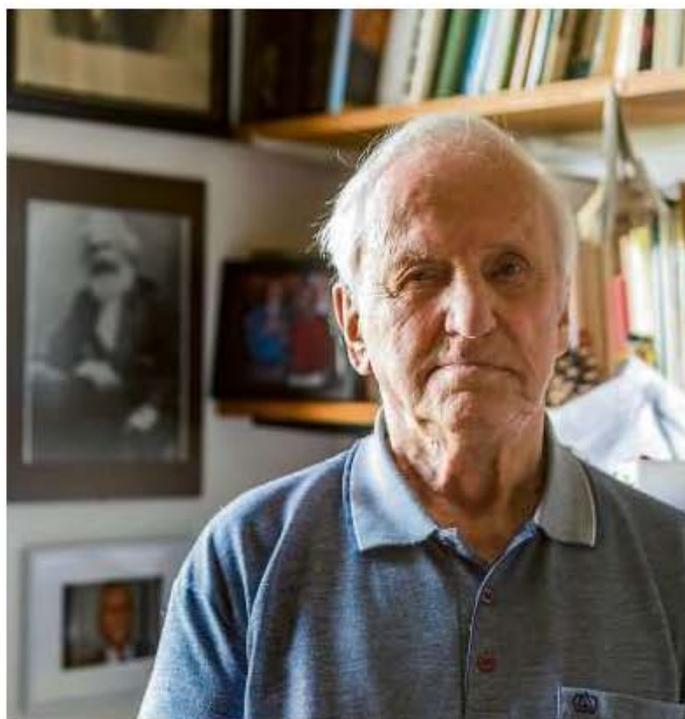
# Ein Kämpfer, Gärtner und Familienmensch

**Nachruf** Der Tübinger Altstadtrat Gerhard Blasas starb im 91. Lebensjahr. Auszeichnungen anerkannten sein umfangreiches Engagement in der Stadt. Die letzte große Aufgabe, die er sich selbst stellte, hatte er erfüllt.

**Tübingen.** Nur wenige Tage noch, dann wäre Gerhard Blasas 91 geworden. Seine Angehörigen gingen fest davon aus, dass ihr Vater und Bruder in seine Wohnung in der Waldhäuser Straße zurückkehren könnte. Nach einem Kreislaufkolaps hatte ihn der von Nachbarn alarmierte Rettungsdienst freitags in die Medizinische Klinik gebracht. Dort starb er überraschend am Dienstagvormittag, 12. Juli.

Gut möglich, dass ihm der Lebensmut fehlte, um wieder auf die Beine zu kommen. Im November hatte Blasas nach 67 Ehejahren seine Frau Christa verloren. Er sah es als letzte große Aufgabe, seine demenzkranke Gefährtin vor dem Pflegeheim zu bewahren. Geduldrig betreute er sie jahrelang, sie starb zuhause in ihrem Bett. Nun überlebte Gerhard Blasas seine Frau nur acht Monate. Er hatte sie 1950 in einem Flüchtlingslager beim Wasserholen kennengelernt und war mit ihr viele Jahrzehnte durch dick und dünn gegangen. Er sprach über sie, die Mutter seiner sechs Kinder und auch politisch seine Weggefährtin, stets sehr liebevoll und mit großem Respekt.

Der überzeugte Kommunist, Altstadtrat, Imker, Gärtner und Freund aller Lebendigen hinterlässt neben drei Söhnen und drei Töchtern, 14 Enkeln und acht Ur-enkeln eine Vielzahl von Wegbegleitern, Mitstreitern und Freunden. Ihm zu Ehren hatten sie im Oktober zu seinem 90. Geburtstag im Club Voltzire ein Fest ausgerichtet. Aus demselben Anlass erschien im „Holunderwerk“ ein



Gerhard Blasas konnte nur vier Jahre die Schule besuchen, las sich aber ein umfangreiches Wissen an. An seinem Schreibtisch arbeitete er unter den Bildern von Karl Marx und Friedrich Engels. *Archivfoto: Ulrich Metz*

Buch über ihn. Viele Jahrzehnte war Gerhard Blasas eine feste Größe der Tübinger Stadtgesellschaft. Sein politisches Engagement, sein Wirken bei den Bezirksräten, bei der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes VVN und in Bürgerinitiativen wie der BI Weststadt, machten ihn bekannt – aber auch seine Leserbriefe und Gedichte im TAGBLATT. Viele schätzten seinen Rat, sein

freundliches Wesen, seine Hilfsbereitschaft und seinen Humor.

Geprägt war der Gärtnermeister von der Liebe zur Natur. Als Zehnjähriger entdeckte er die Imkerei und betrieb sie 80 Jahre lang. Ungewöhnlich war auch die Beharrlichkeit, mit der er an seinen Überzeugungen festhielt. Er war Antifaschist und Kriegsgegner, trat stets für Völkerverständigung ein.

Dafür dürfte der frühe Tod seiner Mutter, die mit 45 Jahren an den Kriegsfolgen starb, eine große Rolle gespielt haben. Er lief bei den Ostermärschen mit und protestierte in Mutlangen gegen die Stationierung von Pershing-Raketen. Die Gesellschaft Kultur des Friedens würdigte ihn, mit dem sie das Pflanzen der Friedenslinde auf dem Gräberfeld X des Tübinger Stadtfriedhofs 1988 verbindet, als „verlässlichen Mitstreiter für Abrüstung und kommunale Friedenspolitik“. Der Tod des Vorsitzenden Henning Zierock habe ihn schwer getroffen, berichtet seine Tochter Dorothea Maltasidi. Ebenso, dass es nun in der Ukraine wieder Krieg gibt. „Krieg ist immer schlecht, egal von wem er ausgeht, und darf als Mittel nicht sein“, habe er immer gesagt.

Fast 71 Jahre war Gerhard Blasas Kommunist. Fasziniert von den Weltjugendfestspielen in Berlin trat er in jungen Jahren in die KPD ein. Sein Parteibeitrag trug das Datum 19. Oktober 1951. Nach dem Verbot der Partei 1956 ging er 1969 in die DKP, der er stets die Treue hielt. Den Untergang der DDR, das Scheitern des Versuchs, eine sozialistische Gesellschaft aufzubauen, sah er als „großen Verlust für die Arbeiterklasse“. Kritisch betrachtete er vor allem die Arbeit der Staatssicherheit der DDR.

Seiner DKP-Mitgliedschaft wegen beobachtete ihn der Verfassungsschutz bis zum Tod. Daran änderten auch all die Auszeichnungen nichts, die der Träger der städtischen Hölckerin-Plakette für

seine Arbeit als Gärtner im Botanischen Garten der Universität, für 30 Jahre im Tübinger Gemeinderat und 20 Jahre im Kreistag erhielt – und ebenso wenig die Glückwünsche, die ihm der baden-württembergische Ministerpräsident regelmäßig zu runden Geburtstagen sandte.

Ungewöhnlich wie Gerhard Blasas selbst war seine Beliebtheit weit über sein politisches Spektrum hinaus. „Die Menschen schätzten ihn, weil er immer ge-

„ Kämpfen, um zu leben, nicht leben, um zu kämpfen.

Gerhard Blasas, Ex-Stadtrat

radlinig, offen und ehrlich war, weil er immer den Mut hatte, seine Ziele zu erreichen, auch wenn es Widerwärtigkeiten und Rückschläge gab“, sagt seine Tochter. Ihr Vater habe sich nie unterkriegen lassen.

Bis zuletzt schrieb er Briefe an Weggefährten, denen er sich verbunden fühlte. Auch war er ein Familienmensch. Das geht aus den Erzählungen seiner Kinder hervor. Den Eltern war es wichtig, ihnen eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Sie erhielten Musikunterricht, gingen in den Sportverein. Vier von ihnen machten Abitur, die beiden anderen zogen eine Ausbildung vor. Als Erwachsene ließen sich die Eltern von ihren Kindern mit Vornamen ansprechen. „Das war dann ein noch stär-

keres Vertrauensverhältnis“, sagt Dorothea Maltasidi, die als einzige der Geschwister noch in Tübingen wohnt. Auch die anderen sind jedoch im Umkreis geblieben. Alle leben in Baden-Württemberg.

Gerhard Blasas kam aus dem niederschlesischen Schweidnitz. Nach der Flucht landete die Familie im Fränkischen und er selbst schließlich nach einer Gärtnerlehre in Tübingen. Mit Frau und Kindern lebte Gerhard Blasas viele Jahre in der Gösstraße. Schon früh kauften die Eltern mit erspartem Geld im Himbachtal einen Acker, um nie wieder Hunger leiden zu müssen. Die Familie hielt auch Kaninchen. Sie hatte einen Obstgarten im „Hellerloch“, für den sie später statt eines Rasenmähers auf gemeinsamen Beschluss Schafe anschaffte.

Noch heute sei der Zusammenhalt der Familie groß, hebt die Tochter hervor. Zu den jährlichen Weihnachtsfeiern in der Cafeteria der „Hirsch“-Begegnungsstätte versammelten sich zuletzt bis zu vierzig Personen. Die Feiern wollen die Kinder beibehalten, das sei ein großer Wunsch ihrer Eltern gewesen. Und sie wollen auch zum schon erschienenen Gedichtband einen weiteren mit Werken ihres Vaters aus den Jahren 2014 bis heute herausgeben.

Renate Angstmann-Koch

Info Die Trauerfeier für Gerhard Blasas beginnt am Montag, 8. August, um 10 Uhr auf dem Tübinger Bergfriedhof. In der Trauerhalle soll eine FFP2-Maske getragen werden.

**Renate Angstmann-Koch schrieb  
einen Nachruf auf Gerhard Bialas.**

## Diese Entgleisung

Für Ihren berührenden Nachruf auf Gerhard Bialas und die Würdigung seines Lebenslaufs möchte ich Ihnen danken. Leider wurde ihm diese Anerkennung insbesondere als Uni-Angestellter nicht immer zuteil. So hat der damalige Universitätspräsident Adolf Theis (70er-Jahre) Herrn Bialas in einer Sitzung des Großen Senats ob eines Redebeitrages als „Bajazzo“ bezeichnet.

Als ich als Senatsneuling Herrn Theis wegen dieser Entgleisung bezüglich seines Umgangstons mit gewählten Senatsmitgliedern und seines Demokratieverständnisses zur Rede stellte, wurde ich mit einer nichtssagenden Phrase abgewiesen und vom stellvertretenden Präsidenten Driessen ermahnt: Sie können den Herrn Präsidenten doch nicht einfach mit „Herrn Theis“ anreden.

*Heinz Giebenhain, Tübingen*

*Schw. Tagbl. 30.7.22*